

Adresse: Welterbe!

Zwei Siedlungen der „1892“ sind Welterbe

Die Entscheidung ist gefallen: Unsere Bewohner der Gartenstadt Falkenberg und der Siedlung Schillerpark wohnen im Welterbe. Zusammen mit vier weiteren Berliner Wohnanlagen der klassischen Moderne wurden sie 1999 für die Welterbeliste der UNESCO nominiert.

Die Siedlungen stehen für die soziale Aufbruchstimmung der 1920er Jahre, für eine neue Architektur und eine neue, solidarische Gesellschaft. Sie sind die Antwort auf die schlechten Wohnverhältnisse in den Berliner Mietskasernen zur Kaiserzeit und die Wohnungsnot nach dem Ersten Weltkrieg.

Die Gartenstadt Falkenberg



Die „Tuschkastensiedlung“ in Falkenberg in Berlin-Grünau

Eindrucksvoll hat Architekt Bruno Taut zum Beispiel in Falkenberg (Bau 1913–1916) bewiesen, dass moderner, funktionaler Massenwohnungsbau gleichzeitig auch Licht, Luft, intensive Farben und Freiraum bedeuten kann. Als Gartenstadt nach englischem Vorbild angelegt, ist die Siedlung auch heute noch eine harmonische Verbindung zwischen großstädtischer und ländlicher Lebensform. Von Anfang an geriet die Siedlung in die Schlagzeilen. Taut galt der Farbe wegen als verhaftungswürdig und schnell war in der Presse der Begriff „Tuschkastensiedlung“ geboren – der Beginn der späteren Popularität.

Der Schillerpark

Die Häuser aus rotem Backstein mit den klar gegliederten Gartenhöfen in der Siedlung Schillerpark erzeugen hingegen holländische Impressionen. Bruno Taut errichtete die Siedlung 1924–30. Im damaligen Arbeiterbezirk sollten überwiegend kleine Wohnungen mit eineinhalb und zwei Zimmern entstehen.

Denkmalschutz groß geschrieben



Beide Siedlungen stehen als Beispiele des Reformwohnungsbaus seit langem unter Denkmalschutz und zeichnen sich nicht nur durch ihre internationale Bedeutung, sondern auch durch ihren guten Erhaltungszustand aus.

Bereits Ende der 80er Jahre hat die „1892“ in enger Abstimmung mit dem Denkmalamt und dem Architekturbüro Brenne in der Siedlung Schillerpark denkmalgerechte Fassadensanierungen durchgeführt und die Gartenstadt Falkenberg nach der Rückübertragung von 1992 bis 2002 instand gesetzt und restauriert. Auch für die als Gartendenkmal aus-

Großzügige Gartenhöfe schaffen eine offene Atmosphäre.



„Neues Bauen“ – Die Siedlung Schillerpark im Wedding

gewiesenen Außenanlagen wurden zusammen mit den Garten- und Landschaftsarchitekten Katrin Lesser (Falkenberg), Klaus-Peter Hackenberg und Annett Gries (Schillerpark) denkmalpflegerische Konzepte entwickelt und bereits in Teilen realisiert. Natürlich nicht ohne die Bewohner: Alle Maßnahmen wurden vorgestellt, diskutiert und abgestimmt – ein manchmal langwieriger und nicht immer einfacher Prozess. Doch der Aufwand hat sich gelohnt. Die Bewohner sind stolz, hier zu wohnen und freuen sich, wenn Fremde vor-

beikommen – zum Beispiel Studenten oder ausländische Gruppen.

Kandidaten für das UNESCO-Welterbe

Im Jahr 2006 reichte Deutschland den Antrag für die Aufnahme in die Liste des UNESCO Welterbes ein, um diese einmalige Architektur als kulturelles Welterbe der Völkergemeinschaft zu schützen. In der Welterbeliste sind bis zum jetzigen Zeitpunkt 851 Kultur- und Naturerbestätten aus 141 Staaten aller Kontinente aufgenommen worden. Die „1892“ ist stolz auf die Ernennung, zeigt sich doch, dass der behutsame Umgang mit dem baukünstlerischen Erbe und der generationsübergreifende Werterhalt zukunftsweisendes Handeln ist – und selbstverständlich auch genossenschaftliche Philosophie.

Weitere Infos unter:

www.icomos.de (Internationaler Rat für Denkmalpflege)

www.berlin.de/ba-treptow-koepenick/derbezirk/tuschkasten.html

Im Überblick: Die sechs Berliner Siedlungen der 20er Jahre

1913–1916 Gartenstadt Falkenberg



Foto: Tina Merkau

Sie ist die älteste der sechs Siedlungen. Als Vorbote besserer Städteentwicklung entwarf Architekt Bruno Taut einen preiswerten Haustyp mit höchstmöglichem Standard. Die schlichte Architektur, akzentuierte Farbgebung und der Verzicht auf jede Ornamentik galt damals als „revolutionär“, wurde als „Tuschkastensiedlung“, verpönt und ist noch heute – von der „1892“ liebevoll restauriert – überraschend modern.

1924–1930 Siedlung Schillerpark



Foto: Tina Merkau

Die „1892“ beauftragte Bruno Taut Mitte der 1920er Jahre mit der Planung einer Siedlung mit kleinen Wohnungen im innerstädtischen Arbeiterbezirk Wedding. Anstelle rentabler Blockbauweise entschied sich Taut für freistehende Hausgruppen mit grünen Hofbereichen und Spielplätzen – nach holländischem Vorbild mit rotem Backsteinmauerwerk.

1925–1930 Hufeisensiedlung Britz



Foto: WINFRIED BREINNE ARCHITEKTEN

In Britz errichteten Bruno Taut und Martin Wagner für die GEHAG eine der ersten Großsiedlungen der Weimarer Republik mit knapp 2000 Wohnungen: kleine Einfamilienhäuser scharen sich um angerartete Grünräume und werden zugleich entlang der außenliegenden Hauptstraßen von dreigeschossigen Mehrfamilienhäusern schützend umfasst.

1928–1930 Wohnstadt Carl Legien



Foto: WINFRIED BREINNE ARCHITEKTEN

Bruno Taut schuf in Prenzlauer Berg zur Hauptstraße geöffnete U-förmige Blocks, die der Wohnstadt eine großzügige Weite geben. Breite Balkone öffnen sich zu den gärtnerisch gestalteten Höfen. Wieder setzt Taut Farbe als gliederndes Element ein.

**»1892« online!
 www.bbwo1892.de**

1929–1931 Weiße Stadt



Foto: WINFRIED BREINNE ARCHITEKTEN

Die weißen Fassaden gaben der Siedlung in Reinickendorf ihren Namen. Die beauftragten Architekten Bruno Ahrends, Wilhelm Brüning und Otto Rudolf Salvisberg mussten die Wohnhäuser in ein schon bestehendes Straßengerüst einpassen. Besondere Merkmale: Ein zentrales Heizhaus und experimentelle Grundrisse.

1929–1934 Großsiedlung Siemensstadt



Foto: WINFRIED BREINNE ARCHITEKTEN

Konsequenter Zeilenbau prägt die 1500 Wohnungen umfassende Großsiedlung Siemensstadt (Charlottenburg/Spandau): Balkone und Wohnzimmer auf der Westseite, Schlafräume an der Ostseite. Für diese städtischen Wohnungen wurden verschiedene Architekten beauftragt: Otto Bartning, Fred Forbat, Walter Gropius, Hugo Häring, Paul R. Henning und Hans Sharoun (Philharmonie).